

Umgang mit Ironie

Ironie ist Teil der Kommunikation und wird in Gesprächen häufiger verwendet als gedacht.

Doch im Umgang mit Kita-Kindern ist Ironie mit Bedacht einzusetzen.

Mia (22 Monate) gießt sich aus einem Krug Wasser in ihr Glas und verschüttet eine kleine Menge. „Na, das hast Du ja toll gemacht“, kommentiert ihre Erzieherin. Mia blickt ihr mit leichtem Lächeln ins Gesicht, dann auf den Tisch, dann wieder – nun mit ernster Miene – zur Erzieherin, schaut dann erneut auf den Tisch und berührt die Wasserlache mit dem Finger. Das Kind wirkt verunsichert. „Ist doch

nicht schlimm“, beruhigt die Erzieherin und nimmt Mia an der Hand. „Komm, wir holen zusammen ein Wischtuch, dann kannst Du die Pfütze aufwischen.“

Der gerade zweijährige Janis kommt mit selbst und ohne Hilfe angezogenen Hausschuhen – den rechten am linken Fuß, den linken am rechten Fuß – zu seiner Erzieherin gerannt. Sie begrüßt

ihn mit den Worten: „Hallo Janis, Du hast ja heute Bananenschuhe an oder hast Du Bananenfüße?“ Janis schaut erstaunt seine Schuhe an und sagt: „Sind doch Hundchenschuhe, meine Hundchenschuhe. Und sind meine Füße!“

Beide Kinder hat offensichtlich die ironische Komponente der Aussage verunsichert. Während Janis ein Missverständnis vermutet und zu erklären versucht, wird Mia durch „toll gemacht“ angesichts des Wasserfleckes irritiert. Erst die nachgelegte Erklärung wirkt entspannend auf sie.

Was ist Ironie?

Ironie ist eine komplexe und recht komplizierte Form von Humor. Im Unterschied zur Lüge, bei der durch Unwahrheit ein Sachverhalt verschleiert werden soll, weicht eine ironische Äußerung bewusst vom eigentlich Gemeinten ab, was durchaus bemerkt werden soll. Das Gesagte soll nicht wörtlich interpretiert und nicht für wahr gehalten werden. Das Gegenüber setzt voraus, dass der ironisch Angesprochene versteht, dass es sich beim Gesagten um eine Unwahrheit handelt. Trotzdem wird beabsichtigt und auch erwartet, dass die „dahinter stehende“ wahre Botschaft entschlüsselt werden kann, also eine Verhaltensänderung oder Aktion nach sich zieht, ohne den kritischen Einwand nur als Rüge oder Vorwurf verstehen zu müssen.

Ironie kann Kinder irritieren und verunsichern.





Marlena, 3 Jahre:
**„Wenn ich groß bin, werde ich
 Feuerwehr-Barbie.“**

Sachverhalte entschärfen

In Gesprächen verwenden Menschen sehr häufig Ironie und das meist ganz unbewusst. Doch warum dieser beachtliche und auch riskante sprachliche Aufwand? Denn Ironie kann zu einer Hürde werden und zu Missverständnissen führen. Sie ist eine Kommunikationsform, bei der Wertungen indirekt – vielleicht dezenter und schonender – ausgedrückt werden können. Neben der kognitiven Informationsvermittlung in Form einer Korrektur oder Ermahnung wird gleichzeitig ein emotionales Signal gegeben, das als kommunikatives Angebot verstanden werden soll – trotz bestehender Meinungsunterschiede. Linguisten sprechen hier von einem indirekten

expressiven Sprechakt. Mal wird mit Hilfe von Ironie ein anzusprechender Sachverhalt entschärft, mal wehrt oder schützt sich jemand durch eine ironische Antwort. Trotz aller vermittelten Kritik wird aber immer der Beziehungsaspekt vom Sender der Botschaft in den Vordergrund der Aussage gestellt und meist auch beim Empfänger erkannt und auch anerkannt. Das ist zum Beispiel an einem kurzen Lächeln direkt nach dem skeptischen Augenbrauenhochziehen festzumachen.

Verständnis von Ironie

Doch ab wann verstehen Kinder Ironie und wie lernen sie den Umgang damit? Ein Kind versteht Ironie,

- wenn es den Bedeutungswiderspruch zwischen Gesagtem und Gemeintem auflösen kann,
- wenn es begreift, welche Absicht hinter der Aussage steckt,
- wenn es an den Kontext bezogene Informationen wie Mimik, Tonfall und eigene Kenntnisse über den korrekten Ablauf der angesprochenen Handlung hinzuziehen kann
- und wenn es versteht, dass bei ironischen Aussagen die Aufrichtigkeitsbedingungen, also die Wahrheit zu sagen, verletzt werden, um den Empfänger der Nachricht nicht vor den Kopf zu stoßen.

Weiter auf Seite 10 →



Das Ironieverständnis gilt als Zeichen emotionaler Intelligenz, denn es geht darum, die vermittelten Informationen trotz anders lautender Begleitgefühle zu erkennen und richtig zu nutzen.

Obwohl Krippenkinder durch Versteck- und Wiederauftauchspiele, durch So-tun-als-ob-Inszenierungen und humorvollen zweckentfremdeten Objektgebrauch doppelte Realitätsebenen kennen und einzusetzen lernen, verstehen sie aber noch keine Ironie. Um den zweiten Geburtstag herum können Kinder zwischen eigenen und fremden Wünschen unterscheiden sowie die Fähigkeit, sich in die Gefühle anderer Personen hineinzuversetzen. Die beiden Entwicklungsforscherinnen Sabina Pauen und Beate Sodian demonstrieren

in ihren Forschungen: Es dauert Jahre, die Fähigkeit zu entwickeln, uns selbst und Anderen eigene mentale Zustände wie Wünsche, Absichten oder Überzeugungen zuzuschreiben. So entwickeln zum Beispiel Kinder ab einem Alter von vier Jahren ein Verständnis für Täuschung und Lüge.

Neue Forschungsergebnisse

Bis vor wenigen Jahren war sich die Fachwelt einig, dass erst Grundschulkinder, wenn nicht sogar erst Zehnjährige, mit Ironie etwas anfangen und sie für eine Verhaltensänderung nutzen können. Diese Ansicht basierte auf Laboruntersuchungen, wobei die Kinder zu den Wissenschaftlern vorher keinen Bezug und kein Vertrauen hatten, geschweige denn mit ihnen

Kommunikationserfahrungen sammeln konnten. Doch neue Ergebnisse zeigen, dass unter bestimmten Voraussetzungen ironische Aussagen früher verstanden werden können. Diese Ergebnisse wurden bei Familienbeobachtungen erhoben, also im Alltag der Kinder mit ihren Eltern und Geschwistern. Unter diesen Bedingungen einer miteinander vertrauten Kommunikation verstanden bereits Sechsjährige sicher die ironischen Kommentare ihrer Eltern. Und auch einigen Vierjährigen war anzumerken, dass sie auf dem Weg waren, beispielsweise ironische Übertreibungen richtig einzuschätzen. Unter vertrauten Personen wie in einem stabilen familiären Beziehungsgefüge oder in einem liebevoll zugewandten Kita-Klima erkennen und entschlüsseln Kinder Ironie schon lange vor ihrem zehnten Geburtstag. Voraussetzung ist eine positive soziale Interaktion mit den Bezugspersonen. Und dies kann tatsächlich Schärfe aus konflikthaftern Gesprächen nehmen und Compliance – Bereitschaft zur Einwilligung – schaffen.

Das folgende Beispiel zeigt, wie Kinder von sich aus Ironie einsetzen und dem Erwachsenen aus ihrer Sicht nötig erscheinende Übersetzungshilfen bieten. Die Erzieherin hilft Felix (5 Jahre), seine neue Winterjacke zuzuknöpfen. Dabei geht ein Knopf ab. „Hast Du super gemacht“, sagt Felix und schaut voller Erwartung seine Erzieherin an. „Du hast mir ganz lieb geholfen. Aber der Knopf ist ab. Bei Dir schimpft Mama nicht. Nicht schlimm“, fügt er erklärend hinzu, um das Beziehungsnetz wieder zu stabilisieren. Felix scheint Ironie zu durchschauen: Der Sachverhalt wird beschönigt, wird zweitrangig und die emotionale Ebene betont.

*Dr. Gabriele Haug-Schnabel ist Mitglied der Forschungsgruppe „Verhaltensbiologie des Menschen“ aus Kandern.
redaktion-kiki@universum.de*

**DGUV Kinder, Kinder
Service**

www.verhaltensbiologie.com

